

Ganz Mensch
St. Peter am Perlach

Palmsonntag
9.4.2017

Mt 21,1-11
Jes 50,4-7
Phil 2,6-11
Mt 26,14-27,66



Zum ersten Mal haben wir heute aus diesem Evangeliar gelesen. Der Einband wurde von Goldschmied Martin Ziegelmayr in hervorragender künstlerischer Qualität mit vielen Bezügen zur Gegenwart gestaltet. Aus diesem Buch werden wir nun an den Hochfesten die Botschaft von Jesus Christus, unserem Erlöser und Retter, verkünden.

Die beiden Seiten, die das Konvolut umschließen, sind aus Silber; es kommt aus Afrika und erinnert damit auch an die vielen Menschen, die derzeit, getrieben von Angst um ihr Leben, die Flucht von diesem Kontinent auf sich nehmen. Silber symbolisiert aber nach Psalm 12,7 auch das kostbare Wort Gottes, siebenmal geläutert.

Dieses Wort, das den Weg für Vertrauen und Hoffnung bereiten will, klingt heute in der Botschaft vom Einzug Jesu Christi in Jerusalem und von seiner Passion auf und spricht hinein in unsere Zeit. Wenn nur längst Vergangenes berichtet würde, wäre das zwar für einige interessant, aber nicht bedeutsam für das Leben heute und in Zukunft.

Die Kunde von Jesus Christus, in dem das Wort Gottes für die Welt hörbar und sichtbar – begreiflich - geworden ist, ist so aktuell und bedeutungsvoll wie eh und je. Davon zeugt dieses Evangeliar.

„Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern wurde ... den Menschen gleich“: Wir haben diesen tiefgreifenden Hymnus aus dem NT vorhin gehört. Er bezeugt die Zusage, dass Gott - unbegreiflich, über alles erhaben – unser begrenztes menschliches Leben mit all seinen Facetten durchlebt und durchleidet. Von „Entäußerung“ spricht der Hymnus: Gott lernt in Jesus Christus unsere Erfahrungen kennen - wie an jenem Tag beim Einzug in Jerusalem die Freude mit Anerkennung und Jubel und kurze Zeit danach auch die dunkelsten Stunden „bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“

Auf beiden Seiten des Einbands wurden vom Künstler Wellenlinien eingeschlagen. Sie können die Urflut aus der Schöpfungserzählung der Bibel symbolisieren, die Finsternis und Unheil in sich birgt; dann weisen die Wellen auf alles himmelschreiende und Menschen verachtende Unheil hin, das Leben schwer und manchmal unerträglich macht. Hier sind konkret die Wogen des Mittelmeers gemeint - in unseren Tagen Grab von Hunderttausenden wie im vorigen Jahrhundert die Kriegsschauplätze der Welt Grab für Millionen waren.

Wenn künftig aus diesem Buch gelesen wird, wird das Elend von Menschen und der ganzen Schöpfung gespiegelt, auch als Anruf, dass all das – sei es in der Nähe oder in der Ferne - uns, der ganzen Kirche und der Weltgemeinschaft nicht gleichgültig sein darf, sondern auf der Seele brennt und aus dem Glauben an Christus zum Handeln drängt.

Denn das Zeichen seines Kreuzes steht für die Bedrängnisse aller Zeiten, sei es der Vergangenheit, wovon wir beim Propheten Jesaja gehört haben, sei es der Gegenwart mit ihren Ungeheuerlichkeiten, da wieder Menschen gekreuzigt oder auf andere Weise gequält werden, und auch das, was zukünftig an Lasten erlebt wird – nicht selten durch Vergehen von Menschen an ihren Mitmenschen und an der Schöpfung.

Die 33 Kreuze auf jeder Seite des Evangeliars, geschaffen aus Sterlingsilber, stehen für die Lebensjahre Jesu, in denen sich sein Auftrag erfüllte, ganz für die Menschen da zu sein und ihr Schicksal zu teilen. Jedes dieser Zeichen ist mit grauem Zement gefüllt. Er besteht aus

zermahlenem Beton von der Kai-Mauer des Hafens von Augusta, einer Stadt Siziliens in der Nähe von Syrakus. Dort werden die aus dem Wasser geborgenen Leichen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen - von skrupellosen Schleusern in den Tod getrieben - in überfüllten Kühlhäusern aufbewahrt. Deshalb rufen diese Kreuze zur Achtung vor den in den vergangenen Jahren zu Tode Gekommenen auf – unabhängig von verschiedenen Ansichten über diese Fluchtbewegung. Im Schicksal vieler Erfahrungen unserer Tage wiederholt sich der Schmerzensschrei Jesu am Kreuz: Mein Gott, warum ...?

Dieser Schrei gehört bleibend zum Evangelium, aber es endet nicht damit. Die göttliche Lebens- und Liebesbotschaft durchdringt die Bedrückungen und Finsternisse der Welt.

Dafür steht als Symbol der Delphin, der an verschiedenen Stellen der Buchdeckel die Wogen und Wellen durchkreuzt; er ist das Wappentier der Stadt Taranto in Süditalien und weist noch einmal hin auf das Mittelmeer. Weiter führt noch die Erzählung des Schriftstellers Plinius aus römischer Zeit von der Freundschaft zwischen einem Delphin und einem Knaben bei Neapel. Der in einem Salzwassersee lebende Fisch brachte seinen kleinen Freund jeden Tag auf seinem Rücken auf die andere Seite der Bucht zur Schule. Als der Junge einer Krankheit erlag, wartete der Delphin dennoch Tag für Tag am üblichen Treffpunkt auf ihn, bis auch er starb - aus Sehnsucht nach dem Freund.

Die Kirche der ersten Jahrhunderte hat das Zeichen des Delphins auf Jesus Christus übertragen, der mit den Menschen eins wurde „bis in den Tod“, aber zugleich – und damit wird die antike Sage weitergeführt – wird Christus als der bezeugt, der die Menschen aus dem Inferno – aus Gottferne und Tod - ins Leben holt. Er ist der „Erstgeborene der Toten“ (Offbg 1,5), der allen das Leben Gottes öffnen will. In ihm ist Zukunft.

Deshalb haben wir heute die Leidensgeschichte Jesu Christi gehört, seine Passion. Passion bedeutet „Leiden“ und zugleich „Leidenschaft“, die alle ihre Kräfte einsetzt für die Rettung anderer.

Deshalb bekennen wir jedes Mal, wenn wir hier zusammenkommen als Ermutigung für unser Leben und für die ganze Welt: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.“

Aus dem Blick auf die Vollendung lässt sich durch alles Dunkel und alle Gefährdung der Welt hindurch Hoffnung schöpfen. Sie ruft zur Dankbarkeit und befähigt, einander beizustehen, damit die Zuversicht nicht in den dunklen Wellen, Wirren und Wogen der Welt versinkt.